

RHEINAU

Der Nachtwächter

Wann kommt der Schmuck in die Kiste?

Es war zwar meist dunkel, aber dieses Jahr kommt auch der Nachtwächter wieder ins Grübeln, wann die strahlende Weihnachtsfreude ein Ende haben sollte. Wie jedes Jahr, wenn's im Dezember in die letzten Fackelrunden ging, wenn parallel dazu das Illuminieren des Hauses Licht in die Dunkelheit zauberte, so steckte wieder Wehmut drinnen. Gerade noch freuten sich die Rundengänger am Laternenschein, an farbenfrohen beleuchteten Stubenfenstern oder am schlichten Lichterglanz der Tannen in den Vorgärten. Noch fieberten alle dem Glanz der Heiligen Nacht entgegen, in der plötzlich eine unendliche Ruhe einzukehren schien, zumindest in der abgeschiedenen Romantik des Unterdorfs, die ich mit meiner Familie, wenn auch nur kurzzeitig, erleben durfte.

Knifflige Frage

Sind dann die Weihnachtsfeiertage vorbei, beginnt für mich eine sehr interessante, auch lichtbeeinflusste Zeit, verbunden mit der Frage: Wie halte ich es mit der Weihnachtsbeleuchtung drinnen und draußen? Soll ich neue Kerzen am Christbaum aufstecken oder die alten einfach zu Stummeln brennen lassen? Genügt vielleicht noch eine große Kerze auf dem Tisch? Wann hänge ich die kleinen Tropfenlichterketten an den »Stübl-Fenstern« ab?

Angeblich geht's ja ab dem 21. Dezember lichtmäßig wieder aufwärts. Ich habe allerdings nichts davon bemerkt und beneide etwas die von Ferne sichtbaren Fluter auf den Schwarzwald-Skipisten. »Die haben wenigstens Schnee«, denke ich. Auch will das Schummerlicht noch nicht aus der Weihnachtskrippe weichen. Sogar der Stern von Bethlehem steht noch drüber. Träumerei!

Wagemutiger Vorsatz

Dann holt mich der Alltag ein. Mensch, Nachtwächter, längst rasten die Silvesterketten in ihre hoffnungslose Umlaufbahn, haben für Stunden grelle Lichtorgien in den Neujahrshimmel gezaubert, überall waberte es nach Pulverdampf, und ihre Abschussrampen stecken wie neue Pflanzstecken im Vorgarten. »Broschd



Neijjohr, ä Brätschdell wie ä Schieredoor!« Und dann die quälende Frage: »Wann ist Weihnachtsende, wann werden alle die Lichter löschen? Wann wird der Häuserschmuck wieder für ein Jahr sein jämmerliches Dasein im Kämmerle fristen?« Ich habe für dieses Jahr einen wagemutigen Vorsatz gepackt: Nicht wie sonst am 6. Januar, Epiphania, am Dreikönigstag, nein zu Maria Lichtmess soll das Unfassbare geschehen, also genau 40 Tage nach Weihnachten.

Am 2. Februar endet die Weihnachtszeit mit dem Abbau der Krippen und Abräumen der Weihnachtsbäume. Finito la musica! Dieser Tag heißt »Maria Lichtmess« und war bis 1912 ein offizieller Feiertag. Nach diesem Tag begann die Arbeit der Bauern nach der Winterpause wieder. In katholischen Gemeinden wurden in der »Licht-Messe« Kerzen für das neue Jahr geweiht und selbst im überwiegend protestantischen Freistett kursiert heute noch ein alter Spruch: »Lichtmess, Spinne vergäss, stell's Rädle hinter Dür, hol s' Räbmässer für!« Dabei kann sich niemand erinnern, dass es in unserem Flachland am Rhein jemals Reben gegeben hätte. Man munkelt, dass der Spruch wohl aus der Vorbergzone herübergewandert ist, wo's Trauben gibt.

Mancherorts bis Ostern

Und manchmal frage ich mich: Sind all diese Festlegungen auf bestimmte Daten hilfreich oder sollten wir es wie viele Nachbarn im Elsass halten? Dort hängt der Weihnachtsschmuck in der Warteschleife oft das ganze Jahr über den Straßen oder an manchen Hausfassaden bis Ostern. Vielleicht nehmen wir auch einfach die alte Bauernregel und glauben: Ist's zu Lichtmess mild und rein, zieht alsbald der Winter ein!

Oder halten's mit FDP-Lindner: »Lieber kein Winter als ein schlechter Winter!«

MARTIN SCHÜTT

Kirchliche Nachrichten

Evangelisch

Freistett und Membrechtshofen: 9 bis 11 Uhr internationale Krabbelgruppe im Gemeindehaus Freistett, 14.30 Uhr Frauenkreis in Membrechtshofen.

Rheinbischofsheim: 15 bis 17 Uhr Bürostunden, 15 Uhr Frauenkreis im Gemeindehaus.

Katholisch

Honau: Taufelternabend in der Pfarrkirche St. Michael für die Taufkinder, die am 28. Januar getauft werden.

Andere Religionsgemeinschaften

Zeugen Jehovas, Kehl-Bodersweier: 19 Uhr »Leben und Dienst als Christ« und fortlaufender Kurs, 20.05 Uhr Buchbesprechung deutsch und französisch.

Wir gratulieren

Freistett: Peter Obersamer, Rößbühl 18, zum 70. Geburtstag.

Redaktion Rheinau

E-Mail: lokales.rheinau@reiff.de
Telefon 07841/641753 · Fax 07841/641759

»Ohne unsere Sponsoren gäbe es uns nicht mehr«

Freistetter Hundesportler feiern ihre neue Wasseraufbereitungsanlage

Neue Grenzwerte bei Eisen und Mangan im Trinkwasser bedrohen im vorigen Jahr die Existenz des Übungsgeländes der Hundefreunde Freistett. Dank zahlreicher Spenden für eine Wasseraufbereitungsanlage stimmen nun die Werte.

VON ELLEN MATZAT

Rheinau-Freistett. Aufgrund der neuen Trinkwasserverordnung waren die Hundefreunde Freistett gezwungen, eine Wasseraufbereitungsanlage für 14600 Euro zu installieren, sonst wäre die Wasserleitung verplombt worden, was das Aus bedeutet hätte (wir berichteten). Da der Verein diese Kosten nicht alleine stemmen konnte, war er auf Spenden und die Unterstützung der Stadt Rheinau angewiesen. Am Dreikönigstag wurde die neue Anlage auf dem Übungsgelände mit den Spendern und Mitgliedern gefeiert. Von den 64 Spendern folgten über die Hälfte der Einladung.

14840 Euro Spenden

»Wir haben insgesamt Spenden von 14840 Euro erhalten«, freute sich Vorsitzender Daniel Sauer. Davon gab die Stadt einen Zuschuss von 4450 Euro als Vereinsförderung, was ein Drittel des Rechnungsbetrages ausmachte. Unter den Spendern waren diverse Hundesportvereine, die Bürgerstiftung Rheinau, Firmen aus der ganzen Ortenau sowie Privatleute und Vereinsmitglieder.

Zusätzlich veranstalteten die Hundefreunde im vorigen Sommer ein Rally-Obedience-Turnier als Benefizveranstaltung. Im September wurde die Anlage eingebaut. Zum 31. Oktober mussten die Rechnungen sowie die neuen Grenzwerte beim Wasserwirtschaftsamt



Zufrieden mit der neuen Anlage: Bürgermeister-Stellvertreter Engelbert Braun, Vorsitzender Daniel Sauer und der stellvertretende Vorsitzende Frank Kramlich (von links). Foto: Ellen Matzat

des Landratsamtes vorliegen. Es wurden alle Werte nach der neuen Trinkwasserverordnung erfüllt. »Man sieht einen gewaltigen Unterschied in den sanitären Anlagen und das Wasser riecht und schmeckt nicht mehr«, erklärte Sauer. Jetzt könne das Wasser auch für Kaffee, Tee und zum Kochen problemlos genutzt werden. Vorher musste es gekauft werden.

Einmal im Jahr muss die Anlage für rund 600 Euro gewartet werden. Zusätzlich muss in den nächsten drei Jahren eine jährliche Wasserprobe für rund 150 Euro erfolgen. Ist immer alles in Ordnung, reicht

sie danach alle drei Jahre. »Mit dieser Anlage steht und fällt der Verein«, erklärte Kassiererin Margret Sutterer. An dem Neubau des Vereinsheims sind noch 35000 Euro abzubezahlen, was durch den Erlös bei Festen, Prüfungen und Bewirtungen finanziert werden soll.

Ohne die Wasseraufbereitungsanlage wäre dies alles nicht mehr möglich, sogar die sanitären Anlagen müssten geschlossen werden. »Wir wären ohne Anlage pleite und unser Vereinsheim hätten wir wieder abreisen können« bestätigte Sauer. »Ohne unsere Sponsoren gäbe es uns nicht mehr«, so Mitglied Hermann Sutterer.

Brigitte Oser führt die Ehrungsliste an

Freistetter Zimmer Group ehrt 63 Betriebsjubilare / Spatenstich für neue Produktionshalle geplant

Rheinau-Freistett (red/bru). Die Geschäftsleitung der Rheinauer Zimmer Group begrüßte in ihrer Weihnachtsfeier in der Stadthalle über 700 Mitarbeiter. Mit dem Jahresabschluss 2017 liege erneut ein sehr erfolgreiches Jahr hinter der Unternehmensgruppe. Auch die Planungen zur Standorterweiterung in Freistett seien in vollem Gang, so dass man voraussichtlich im ersten Halbjahr 2018 mit dem Spatenstich zum Neubau einer Produktions- und Montagehalle starten könne, teilte Zimmer gestern mit.

Stolze 920 Arbeitsjahre

Die Kinder der Geschäftsführer Günther und Martin Zimmer gaben einen kurzen Überblick über das vergangene Geschäftsjahr und die Einsatzbereiche und Aufgaben, wofür sie in verschiedenen Teilen des Unternehmens verantwortlich sind. Als feierlicher Abschluss des offiziellen Teils stand die Ehrung von 63 Betriebsjubilaren, die es 2017 zusammen auf 920 Arbeitsjahre brachten. Anschließend wurde das Buffet eröffnet und zu rockiger Musik der Sean Tracy-Band ließ man den Abend gesellig ausklingen.

Die Zimmer Group beschäftigt derzeit über 960 Mitarbeiter in Rheinau, Ottersweier und Ettligen, weltweit sind es 1150.



Die Geschäftsführung der Freistetter Unternehmensgruppe Zimmer ehrte 63 langjährige Mitglieder – hier die 30er Jubilare Michael Zink, Lothar Ernst und Martin Weber. Foto: Zimmer Group

HINTERGRUND

Die Geehrten im Überblick

■ **Für 10 Jahre:** Ralf Dieter Reinert, Daniela Glöde, Friedbert Bächle, Ines Heinzelmann, Thomas Schröder, Simon Kern, Jürgen Hase, Isabell Zimmermann, Christian Zerr, Hans-Jürgen Lang, Marco Räßle, Michael Meereis, Sven Bornemann und Thomas Steurer, Alejandra Martinez Moreno, Silvia Graf, Anke Fiedler, Markus Kolloß, Michael Reith, Ismet Muslija, Barbara Minet, Miriam Burkart,

Andreas Hog, Heidi Urban, Thomas Lang, Dirk Hummel, Fabian Baumann, Alexander Gottfried, Eva Meyer, Simon Seifert, Stefan Grampp, Sabine Zug, Daniel Benz, Marcel Wickersheimer, Armin Wiedmann, Christian Geier, Mustafa Atmaca, Matthias Bühler, Matthias, Katja Wiese, Manuel Dinger, Dagmar Schmieder und Nese Öztürk.

■ **Für 20 Jahre:** Thomas Mager, Rolf Clemens, Werner Guth, Joachim Bürk,

Kurt Ross, Martin Durban, Gack, Christoph, Sabine Müller, Jürgen Erhard und Dagmar Zahn.

■ **Für 25 Jahre:** Clemens Kimmig, Wolfgang Lüftner, Stefanie Retzlaff, Arno Zielinski, Daniel Schneider, Dani Chamoun und Wolfgang Urban.

■ **Für 30 Jahre:** Michael Zink, Lothar Ernst und Martin Weber.

■ **Für 35 Jahre:** Brigitte Oser. red/bru

AUS DIERSHEIM

Behörden ziehen erste Bilanz zu Grabungen 2017

Bislang 21 Brandgräber

Rheinau-Diersheim/Stuttgart (red/bru). Bei archäologischen Grabungen in Diersheim wurden bislang 21 Brandgräber untersucht. Als herausragend gilt das im Vorjahr gefundene Grab 18: neben und unter der Urne lag in der Grabgrube ein verbogenes und verbranntes Schwert – eine sogenannte Spatha – ferner eine Lanzenspitze, eine Schere, ein Rasiermesser und die Reste eines römischen Bronzeimers.

Das schreibt das RP Stuttgart in einer ersten Grabungsbilanz für 2017 mit Blick auf das römisch-germanische Grabfeld des ersten Jahrhunderts nach Christus in Diersheim (wir berichteten). Seit 2015 grabe hier das Landesamt für Denkmalpflege mit der Abteilung für Provinzialrömische Archäologie der Universität Freiburg. Neben der Spatha – eine Waffe, die von Soldaten römischer Hilfstruppen getragen wurden – deuten die Reste römischer Soldatenschuhe, mit denen sich der Tote verbrennen ließ, auf die militärischen Dienste des Verstorbenen hin.

Ein wichtiges Indiz für den Hintergrund der Menschen, die in Diersheim siedelten, lieferten die schwarzen Pechstücke in den Leichenbränden. Die Beigabe von Pech sei im römischen und keltischen Milieu unbekannt. Dieser Ritus war im elbgermanischen Kulturraum, der das Gebiet zwischen Ostsee und dem heutigen Tschechien umfasste, verbreitet. Offensichtlich habe Rom aus diesem Gebiet Gruppen angeworben, die das rechte Oberrheintal und die Flussgrenze im Vorfeld des Legionsstandorts Strasbourg/Argentorate sichern sollten. Die oberrhein-germanischen Gruppen, die sich selbst als »Sueben« bezeichneten, standen auch noch unter Waffen, als die Gebiete jenseits des Rheins Teil der Provinz geworden waren.